

Auf dem Weg nach Osten – Handel zwischen Birka und Byzanz

Bei der Erforschung der Wikinger stießen Archäologen schon früh auf Verbindungen, die von Schweden über die heutige Ukraine und Russland zum Byzantinischen Reich mit Konstantinopel und zum arabischen Kalifat reichten. Lange umstritten war jedoch, wie intensiv diese Beziehungen waren und welche Rolle schwedische Wikinger bei der Gründung des altrussischen Staates spielten.

Von **Matthias S. Toplak**

Ende des 19. Jh. führten die ursprünglich entomologischen Forschungen des Naturwissenschaftlers Hjalmar Stolpe zur archäologischen Untersuchung in Birka, dem berühmten wikingerezeitlichen Handelsplatz auf der Insel Björkö, etwa 30 km westlich von Stockholm. Schon bei den ersten Ausgrabungen der über 2000 noch erhaltenen Grabhügel stießen die Archäologen

russischen Reich aufmerksam machten. Auf Grundlage der so genannten Nestorchronik postulierten deutsche und später auch schwedische Wissenschaftler, dass die Gründung des Altrussischen Reiches im 9. Jh. durch eine aus Skandinavien stammende Elite erfolgt sei, der einheimische Stämme die Herrschaft angetragen haben sollen. Vor dem Hintergrund des erst einige Jahre zuvor been-

Links: Schmuckanhänger aus vergoldetem Silber mit orientalisierender Verzierung. Der Behälter für ein Amulett oder eine Reliquie wurde in Grab 456 von Birka gefunden, stammt aber vermutlich aus der Gegend der Wolga-Bulgaren.



Siegel der Rjurikiden auf einer Münze von Großfürst Wladimir I. dem Großen vom Beginn des 11. Jh.: der Dreizack rechts des Herrscherbilds.

auf Gürtel- und Taschenbeschläge, die sich stilistisch von dem sonst bekannten nordeuropäischen Fundmaterial unterscheiden und auf Verbindungen zu halbnomadischen Turkvölkern der eurasischen Steppe im heutigen Russland und zur islamischen Welt des abbasidischen Kalifats hindeuteten.

Ein gutes Jahrhundert zuvor hatten einige geschichtswissenschaftliche Vorträge an der Sankt Petersburger Akademie der Wissenschaften für Aufsehen und politische Proteste gesorgt, die auf eine enge wikingerezeitliche Verbindung zwischen Skandinavien und dem Alt-

deten Großen Nordischen Kriegs zwischen Schweden und dem Russischen Zarenreich barg diese Vorstellung enorme politische Sprengkraft und teilte die Forschung für lange Zeit in zwei Lager: die Normannisten, die das Altrussische Reich als Gründung schwedischer Wikinger ansahen, und die zumeist russischen Antinormannisten, die einen skandinavischen Einfluss bei der Reichsgründung weitestgehend verneinten. Während über die historische Zuverlässigkeit von Schriftquellen – besonders im Falle der Anfang des 12. Jh. im Umfeld des Kiewer Hofes entstandenen Nes-

torchronik – gestritten werden kann, lassen sich viele archäologische Funde in den frühen Zentren des Altrussischen Reiches nur durch die Präsenz einer etablierten Oberschicht erklären, die aus Skandinavien stammt.

Mythischer Ursprung der Rus

Die Nestorchronik berichtet, dass im Jahr 859 n. Chr. als Waräger bezeichnete Krieger von jenseits des Meeres kommend bei den einheimischen slawischen, baltischen und finnischen Stämmen im nordwestlichen Teil des heutigen Russlands Tribut gefordert hätten. Gegen diese Forderungen erhoben sich die Volksstämme wenige Jahre später und vertrieben die Waräger. Dann aber kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen, und sie entschieden, den auch als Rus bezeichneten Warägern die Herrschaft über ihre Völker anzutragen.

Die Rus entsandten demnach im Jahr 862 drei Brüder mit ihren Sippen, um dort die Herrschaft zu übernehmen. Rjurik, der älteste Bruder, soll sich zuerst in Staraja Ladoga am Ladogasee niedergelassen und später Rjurikowo Gorodischtsche am Ilmensee gegründet haben, die Vorgängersiedlung des späteren Nowgorod. Unter der Führung eines Mannes namens Oleg, als Vormund von Rjuriks minderjährigem Sohn Prinz Igor, eroberten die Rus die ostslawische Siedlung Kiew, die seit etwa zwei Jahrzehnten von einer anderen Gruppe von Warägern beherrscht worden war. Die Vereinigung der beiden Zentren Rjurikowo Gorodischtsche und Kiew im Jahr 882 gilt als Geburtsstunde des Reiches der Kiewer Rus, das seine Blütezeit und größte Ausdehnung unter Rjuriks Urenkel Jaroslaw dem Weisen Mitte des 11. Jh. erlebte. Die Dynastie der Rjurikiden stellte bis zum Übergang vom 16. zum 17. Jh. die Großfürsten und Zaren in Moskau, darunter auch Iwan IV. den »Schrecklichen«, und im modernen Wappen der Ukraine hat sich bis heute das Siegel der frühen Fürsten der Rjuri-



Blick über das Gelände des ersten bedeutenden Zentrums der Rus von Rjurikowo Gorodischtsche, heute Veliky Novgorod.

kiden erhalten. Nicht zuletzt der Name des modernen Staates »Russland« ist auf die ursprünglich aus Skandinavien stammenden Rus zurückzuführen.

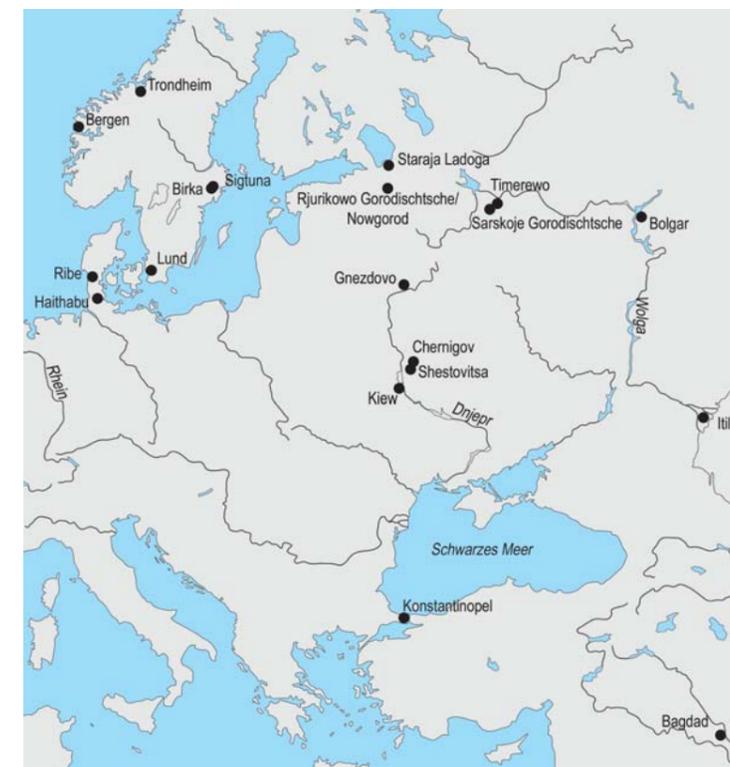
Händler als Keimzelle des altrussischen Staates

Eine skandinavische Präsenz lässt sich am nordwestrussischen Handelsplatz Staraja Ladoga schon ab Mitte des 8. Jh. nachweisen. Das in den altnordischen Sagas als Aldeigjuborg bezeichnete Staraja Ladoga diente als ostbaltischer Ausgangspunkt eines Handelsnetzwerks, das sich von Birka in Schweden über die russischen Flusssysteme von Wolga und Dnjepr bis zum Schwarzen und Kaspischen Meer erstreckte. Im Laufe des späten 9. Jh. entstanden aus oftmals slawischen Siedlungen entlang der großen Flüsse befestigte Handelsplätze, die der Kiewer Rus den altnordischen Namen Gardariki – Reich der befestigten Städte – gaben und die als Umschlagplatz für Waren und zur Kontrolle der Handelswege fungierten. Von Staraja Ladoga führte die Route den Wolchow hinauf in den Ilmensee nach Rjurikowo Gorodischtsche, dem altnordischen Holmgarð, einem bereits zu Beginn des 9. Jh.

befestigten Platz mit Kontrolle des Zugangs zu den beiden zentralen Wasserstraßen Wolga und Dnjepr.

Die strategische Lage am Ilmensee inmitten der fruchtbarsten Region des nordwestlichen Russlands machte Rjurikowo Gorodischtsche und das Ende

des 10. Jh. wenige Kilometer weiter nördlich gegründete Nowgorod zum politischen und merkantilen Zentrum der nordwestlichen Rus. Vom Ilmensee aus erreichten die Händler der Rus über die Wolga die Jaroslawl-Wladimir-Region mit den Siedlungen von Timerevo, Pe-

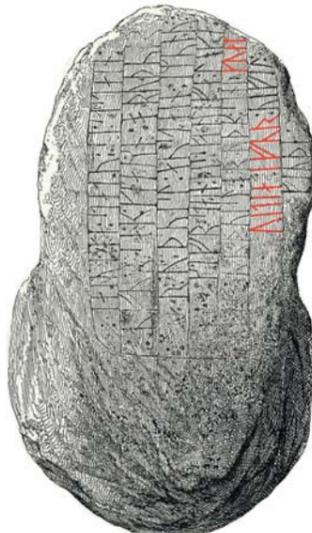


Die Flüsse Russlands und die zentralen Plätze in der Kiewer Rus sowie im Text genannte Fundorte.

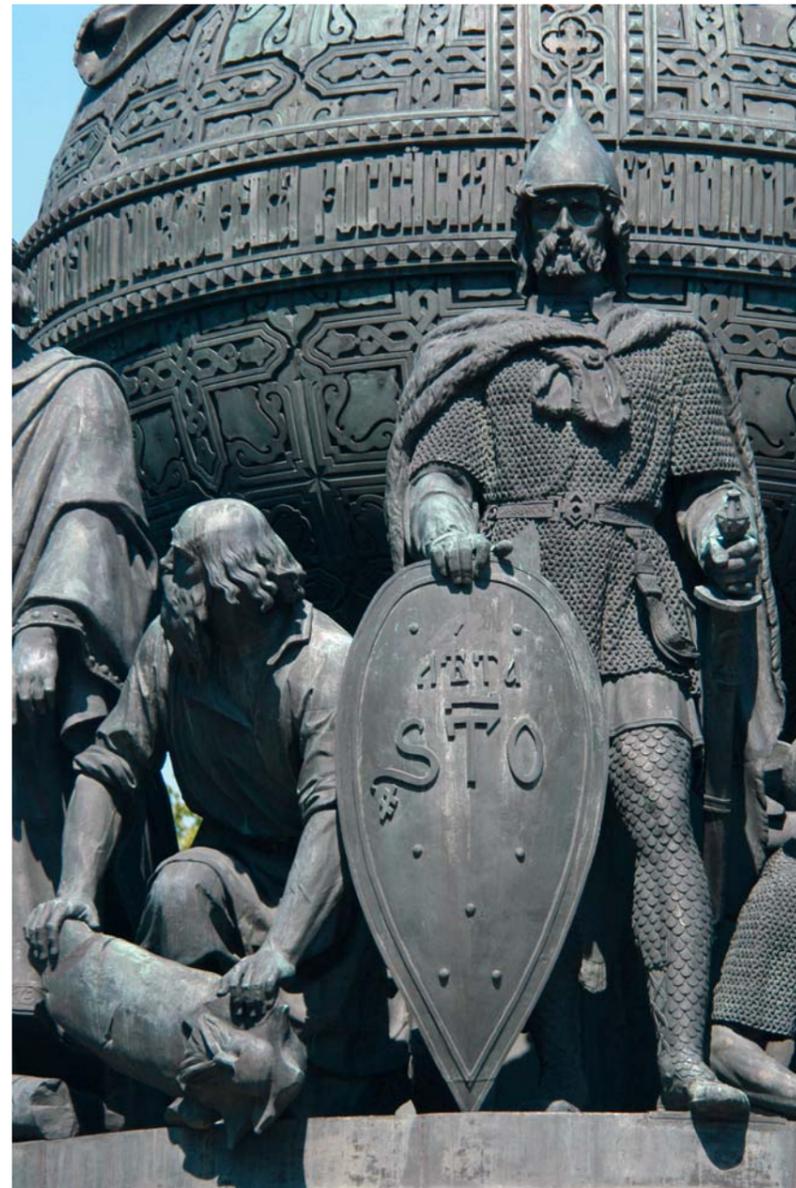
trowskoje und Michailowskoje und dem befestigten Handelsplatz von Sarskoje Gorodischtsche beim heutigen Rostow. Weiter auf der Wolga gelangten die Rus zum wolgabulgarischen Handelszentrum Bolgar, dem wichtigsten Umschlagplatz für den Handel mit Zentralasien, weiter bis ins Kaspische Meer und von dort über Land nach Bagdad, der Hauptstadt des arabischen Kalifats. Über kleinere Flüsse erreichten die Rus vom Ilmensee aus zudem den Dnjepr, die zentrale Verkehrsachse von Norden nach Süden, an dessen Oberlauf im späten 9. Jh. Gnezdovo beim heutigen Smolensk als befestigter Umschlag- und Kontrollplatz etabliert wurde. Wie auch in Sarskoje Gorodischtsche weisen viele Funde aus den über 3000 Grabhügeln der umliegenden Friedhöfe von Gnezdovo einen nordischen Einschlag auf und deuten auf die Anwesenheit einer Kriegereleite aus Skandinavien hin. Am südlichen Ende der Route über den Dnjepr zum Schwarzen Meer und nach Konstantinopel, Miklagarð, der großen Stadt, lagen Shestovitsa und Chernigov und Kiew, das altnordische Kænugarð und politisches Machtzentrum der Rus.

Von den Warägern zu den Griechen – der lange Weg nach Byzanz

Die Reise über die russischen Flüsse bis ins Schwarze Meer war strapaziös und gefährlich, wie viele Runensteine in Schweden beweisen. Sie wurden zur Erinnerung an Männer errichtet, die »i austrvegi« – auf dem Weg nach Osten –



Umzeichnung des Runensteines von Pilgårds, Bogesn, auf Gotland. Rot nachgezeichnet ist die Erwähnung der Stromschnelle Aifor: »kuam[u] uiti aifur«.



Statue von Fürst Rjurik, Gründer des altrussischen Reiches in Nowgorod.

ihr Leben gelassen hatten. Teilweise mussten Schiffe und Waren wie Felle und Pelze, Schwertklingen und Sklaven über Land geschleppt werden, um zum nächsten Flusssystem zu gelangen oder um die gefährlichen Stromschnellen am Unterlauf des Dnjepr zu überwinden. Diese stellten eine solche Bedrohung für die Schifffahrt dar, dass ihre slawischen wie auch altnordischen Namen überliefert sind. Besonders die Felschwellen, welche die vierte Stromschnelle verursachten, waren so schwierig zu überwinden, dass bereits ihr altnordischer Name, Aifor, in Skandinavien als Synonym für eine waghalsige Reise stand: »Sie kamen weit hinein in den Aifor«, heißt es auf dem Runenstein von Pilgårds auf Gotland im Angedenken an eine in den Stromschnellen des Dnjepr verunglückte Expedition. Zudem bestand an den

Stromschnellen immer die Gefahr von Angriffen durch die Petschenegen, ein halbnomadisches Turkvolk, das die Steppen der Krim und der Schwarzmeersenke beherrschte. Die risikobehaftete Unternehmung einer Reise von Birka oder Staraja Ladoga aus über die Flusssysteme der osteuropäischen Ebene zum Schwarzen Meer bot jedoch Aussicht auf enorme Gewinne und vor allem Zugang zu den Märkten der byzantinischen Kaiserstadt Konstantinopel und der Kalifenstadt Bagdad mit dem dortigen Angebot an Luxuswaren wie Seide oder Gewürze.

Waräger in Byzanz – Räuber und Elitekrieger

Das Verhältnis zwischen der Kiewer Rus und Byzanz war ambivalent. Mehrfach kam es zu Plünderungen der by-

zantinischen Schwarzmeerküste und zu Angriffen auf Konstantinopel, was Mitte des 10. Jh. zu mehreren Friedensverträgen zwischen den byzantinischen Kaisern und den Großfürsten in Kiew führte. Diese Verträge enthielten auch Bestimmungen über den Handel und erlaubten den Händlern der Rus unter bestimmten Auflagen Zugang zu den Märkten in Konstantinopel. Zudem gewährte der byzantinische Kaiser den als Warägern bezeichneten Kriegeren aus der Rus das Recht, als Söldner in die Dienste des Byzantinischen Reichs zu treten. Die beeindruckende Kampfkraft von 6000 skandinavischen Kriegeren sicherte Ende des 10. Jh. die Herrschaft des Kaisers Basileios II. und führte zur Bildung der berühmten Warägergarde, die kaiserliche Leibwache aus skandinavischen Kriegeren, in der Mitte des 11. Jh. mit Harald Hardræði zeitweise ein späterer norwegischer König diente. Sehr persönliche Zeugnisse der Anwesenheit skandinavischer Krieger in der kaiserlichen Leibwache stellen einige Inschriften in nordischen Runen dar, die auf einer Empore in der (ehemaligen) Kathedrale der Hagia Sophia eingeritzt sind.

Die Rus als multiethnische Kultur

Harald kehrte nach über einem Jahrzehnt Dienst in der Warägergarde nach Skandinavien zurück, um dort seinen Anspruch auf den norwegischen Thron durchzusetzen. So wie er werden viele Skandinavier, die als Händler oder Söldner im Osten ihr Glück versucht hatten, nach einiger Zeit wieder in die Heimat zurückgekehrt sein, und dabei neue kulturelle Einflüsse mitgebracht haben. Das zeigt sich eindrucksvoll an der großen Menge von orientalisierendem Fundmaterial in Birka. In vielen Gräbern und der Siedlung fanden sich Trachtelemente wie geknöpft Kaftane mit Seidenbesatz sowie Silber- und Golddrahtstickereien, die auf den byzantinischen Kaiserhof hindeuten, metallbeschlagene Gürtelgarnituren und Säbeltaschen sowie Lamellenpanzer und Kompositbögen von Waffen der eurasischen Reitervölker, zudem Mengen von arabischen Silberdirhems.

Ein Teil der Skandinavier wird sich jedoch in der Kiewer Rus niedergelassen haben. Im Laufe des 10. Jh. assimilier-

ten sich die Angehörigen der Rus in der slawischen Gesellschaft, sie adaptierten slawische Namen, und die Bedeutung von »Rus« verschob sich in den Quellen von der Bezeichnung für eine skandinavische Herkunft hin zum Namen für die Einwohner des Herrschaftsgebiets der Kiewer Rus, in Abgrenzung zum Begriff »Waräger« für aus Skandinavien stammende Händler und Söldner. Maßgeblich forciert durch die Bedeutung der slawischen »drushina« als kriegerische Gefolgschaft, in der Skandinavier zusammen mit Angehörigen von slawischen, baltischen und finno-ugrischen Stämmen kämpften, entstand eine gemeinsame Identität, die sich über die ethnische Herkunft hinweg durch die Zugehörigkeit zu einer kollektiven, stark von einer Kriegerideologie geprägten Kultur definierte. Diese kulturelle Identität verschiedenster Ethnien drückte sich in der Adaption bestimmter Symbole und Verzierungsstile aus, die aus skandinavischen, slawischen und steppennomadischen Einflüssen zu einem eigenständigen kulturellen Charakter verschmolzen, der im Fundmaterial vieler Nekropolen in der Kiewer Rus ebenso fassbar ist wie in der proto-urbanen/frühstädtischen Siedlung Birka, deren Einwohner sich teilweise wohl als Angehörige dieser Kultur der Rus sahen. In der russischen Forschung wird diese Mischkultur der Rus als Ethnogenese aus skandinavischen, slawischen, byzantinischen und teilweise auch steppennomadischen Elementen daher als »Gefolgschaftskultur« (»druzinnaia kul'tura«) bezeichnet.

Von heidnischen Wikingern zu christlichen Slawen

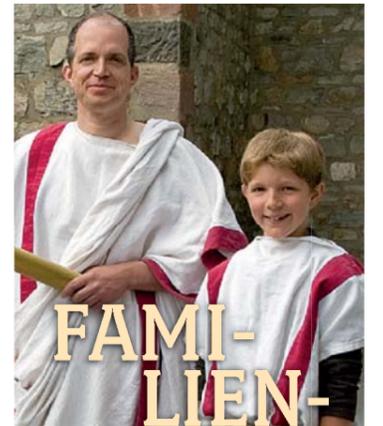
Spätestens mit der Christianisierung der Rus unter Wladimir I. dem Großen 988 und seiner Hochzeit mit Anna von Byzanz, der Schwester des byzantinischen Kaisers Basileios II., war aus dem Einflussbereich einer skandinavischen Elite zur Kontrolle der Handelswege von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer ein slawisch geprägtes und in das christlicheuropäische Mittelalter eingebundenes Großfürstentum entstanden. Obwohl die Führungselite der Kiewer Rus ab Ende des 10. Jh. weitestgehend slawisiert war und nicht mehr viele Aspekte der skandinavischen Herkunft ihres dynas-

Taschendeckelbeschlag aus Bronzeblech aus Grab 819 in Birka für eine Säbeltasche, wie sie von den Kriegeren der Reitervölker in der eurasischen Steppe getragen wurde.



Tütenförmige Mützenspitze aus Silber aus Grab 644 in Birka. Die Granulation aus kleinen, einzeln aufgelöteten Silberkugeln ist eine Technik der antiken Goldschmiedekunst und gelangte vermutlich über Byzanz in die Kiewer Rus und von dort nach Schweden.

tischen Gründungsvaters Rjurik präsent gewesen sein dürften, existierten noch längere Zeit enge politische und verwandtschaftliche Verbindungen zwischen der Kiewer Rus und den skandinavischen Königreichen. Wladimirs Sohn Jaroslaw der Weise heiratete 1019 die Tochter des schwedischen Königs Olof Skötkonung, und gleich mehrere norwegische Könige hielten sich im 11. Jh. am Hofe von Jaroslaw in Nowgorod im Exil auf.



FAMILIEN-TAG
in den Herbstferien
Mittwoch, 11.10.
10 – 17 Uhr

SAALBURG
RÖMERKASTELL SAALBURG
ARCHÄOLOGISCHER PARK
61350 Bad Homburg v.d.H.
www.saalburgmuseum.de